

Er scheint
wöchentlich
dreimal und
zwei:
Montag,
Mittwoch
Samstag.
Abonnement
in der Stadt
vierteljährlich
90
monatl. 30
Bei allen württ.
Postämtern
und Boten im:
Orte u. Nach-
barortsverkehr
viertelj. 1.10.
außerhalb des-
selben 1.15.
hiez. Bestell-
geld 15.

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc.

Anzeige und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telefon Nr. 41.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad.

Inserat
nur 8
Auswärtige
10 die klein-
spaltige
Garnanzteile.
Reklamen 15
die Reizeile.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt
Abonnements
nach Ueberein-
kunft.

Nr. 139.

Samstag, den 28. November 1903

Jahrg. 20

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.
Verkauft werden
am Montag den 30. November,
nachmittags 1 Uhr im Hofe
beim Badhotel:
Alte Türen, Fenster, Eisen,
Zink, eine Fischbruteinrichtung,
1 Tisch, Fauteuil, Kommode, Teppiche,
Vorhänge, Spiegel und Zeitungspapier.
Ferner bei der Trinkhalle:
2 Partien alte Bodenplatten.
Kgl. Badiinspektion.

Sämtliche
Backartikel
in nur so. und frischer Qualität
sind erhältlich bei
Chr. Brachhold.

Anton Heinen's
Echte Malzbonbons
Packet 20 Pfg. sind bei
Husten und Heiserkeit
die Besten
8 Anton Heinen.

Ein noch guterhaltener
Ofen
für Holzfeuerung
ist zu verkaufen.
Näheres bei der Exped. d. Bl.

Citronen
Citronat und Orangeat
Rosinen und Sultaninen
Corinthen
Mandeln- und Haselnußkerne
Vanillezucker—Bourbonvanille
Kranzfeigen
Anis und Fenchel
Zimmt
Backpulver und Pottasche
Streu-Zucker und Hagelzucker
Zafelbutter
empfiehlt
Firma: G. Aberle, sen.
Inh.: G. Blumenthal.

2 tüchtige
Arbeiter
werden für sofort gesucht
Windhofsäge.

Einen noch gut erhaltenen
Karren
hat zu verkaufen, sowie einen
Herrn-Anzug
gut erhalten.
Wo? sagt die Expedition d. Bl.

10fache Lichtverstärkung
und **50 Proz. Oelersparnis**
haben Sie durch Benützung des Glühlichtbrenners.
Kein Strumpf! Keine Lampenänderung!
Stück Mk. 1.80 sco. Nachnahme. Vorrätig für 10, 12, 14,
16" Rundbrenner. Wiederverkäufer Riesenerdienst.
Petroleum-Glühlicht-Industrie Kronach.

Liederkranz Wildbad.
Samstag, den 28. November von 8 Uhr an
Gesellschaftsabend
im Hotel Pfeiffer z. g. Lamm mit Vortrag über: Unsere
Familiennamen, ihre Entstehung und Bedeutung.
Wir laden hiezu unsere verehrl. aktiven und passiven
Mitglieder mit Familien höchst ein.
Der Ausschuss.

Gold. Medaille **Bruchleidenden** Paris 1896
empfehle meine solid und dauerhaft gearbeiteten, Tag u. Nacht tragbaren
Gürtelbruchbänder ohne Federn
Leib- und Vorfallobinden. Für jeden Bruchschaden Extra-Anfertigung.
Kein Druck wie bei Federbändern. Außerordentlich zahlreiche Aner-
kennungsschreiben. Mein langjähriger erfahrener Vertreter ist wieder-
mit Mustern anwesend in
Neuenbürg Mittwoch 2. Dez 9-12 Uhr Hotel z. Pären.
Bandagenfabrik V. Vogler Stuttgart, Ludwigstr. 75.

Drucksachen aller Art
werden schnell, sauber und billig angefertigt in der
Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei.

Süße nicht
Althee Brust-Caramellen
sind ein einfaches aber gutes
Mittel, à 20 Pfg. bei
Anton Heinen, Drog.

Backartikel
in schönster Ware
empfiehlt
Anton Heinen, Hauptstr.

Wurm's
MAGENDOCTOR
ist das
Beste für den Magen

zu haben bei
Christian Brachhold Kaufm.

Weinagent-Gesuch.
Von einer größeren Weinhand-
lung werden an allen Plätzen tüch-
tige, leistungsfähige Vertreter gegen
hohe Provision gesucht. Offerte u.
k. S. 99 an Haafenstein u.
Vogler A. G. Heilbronn er-
beten.

Christian Ruck
Pforzheim, westl. Karl-Friedrichstraße 29.
Sehr vorteilhafter
Gelegenheitskauf
grosser Posten prima Kölsch, Marke
MILITÄR BETTZEUG
50 Pfg. per Meter
nur gegen bar.



Diejenigen Damen, welche sich an der Gründung einer **Damen-Turnriege** beteiligen wollen, werden gebeten sich am Samstag abend 8 Uhr in der Turnhalle einzufinden. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht und notwendig.

Wohlfühlverein.
Wildbad.

Canaria- u. Vogelzüchter-Verein.

Diejenigen Mitglieder des Verein, welche selbstgezüchtete Canarienhähnen 03 Zucht abzugeben haben werden ersucht, dies bis längstens 10. Dezember beim Vorstand anzumelden.



Spitzwegerichbrustsaft die Krone aller Hausmittel bei Heiserkeit, Husten à 50 u. 1.— Drogerie A. Heinen.

Hustenleidender nehme die hustenstillenden und wohlschmeckenden

Kaiser's

Brust-Caramellen
Malz-Extrakt mit Zucker in fester Form.

2740 not. begl. Zeugn. beweisen wie bewährt und von sicherem Erfolg solche bei Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung sind. Dafür Angebotenes weise zurück. Packet 25 Pfg. Niederlage bei: **Ghr. Brachhold in Wildbad.** Ant. Heinen in Wildbad.

Schützen-Verein Wildbad.



Mitglieder, welche sich an den Singstunden zu beteiligen wünschen, werden gebeten, zu einer Besprechung

Montag den 30. November.
abends 8 Uhr

im oberen Zimmer der „Sonne“ zu erscheinen.

Des Adventfestes wegen wird das Übungsschießen vom Sonntag den 29. Nov. auf Montag den 30. Nov. verlegt.

Das Schützenmeisteramt.

Achtung!

Zu Weihnachts-Geschenken

sehr zu empfehlen.

Vergrößerungen

von Bildern aller Art nimmt unter Zusicherung von guter Ausführung und billigen Preisen entgegen.

Telef. 41.

Eugen Hofmann.

NB. Einer rechtzeitigen Lieferung halber, erbitte ich mir die zugeordneten Arbeiten baldigst zukommen zu lassen.

Der Obige.

Bad-Anstalt Calmbach.

Teile meiner werthen Kundschaft mit, daß meine **Bade-Anstalt** von morgen Samstag ab bis nächstes Frühjahr geschlossen ist.

Hochachtungsvoll
Fran Schall Ww.



Cigarren & Cigaretten

sowie

Rauch-, Kau- & Schnupf-Tabake

empfehl

Carl Wilh. Bott.

Qualitäts-Kaffee gebr.
garantiert rein schmeckend Pfd. von 85 Pfg. an empfiehlt bestens
Anton Heinen.

Für kommende Gebrauchszeit empfehle

sämtliche Badartikel

in stets frischer Ware.

Firma **G. Aberle sen.**
Inh. **G. Blumenthal.**

Viele Millionen
in abwechsel. Haupttreffer v.

300 000, 178 500, 135 000
120 000, 102 000 etc.

Gesetzl. erlaubt. Serientos-Gesellschaft.

Jedes Los ein Treffer

Jährl. 18 Zieh. dazu Teilnahme

Gratis

an 2 Türken Fres. 400 Staats Eisenbahn Lose.

Beitrag monatl. nur Mk. 5.50

oder Mk. 3.—

Dreifache Zieh. Nov. 1903.

für einfachen Beitrag

Mud. Sager, Berlin Niddorf

P 187

Gen. Ver. ret. des Nordlandsbank A.G.

Salz- u. Essiggurgen

sind zu haben bei

Hermann Ruhn.



Weinhandlung

von

Ghr. Kempf

empfehl ihr großes Lager reingehaltener in- und ausländischer

Weine

in allen Preislagen.

Brische Dauerbrand-Ofen

Regulier Trüll-Ofen

Koch-Ofen

Ofen-Ersatz-teile

H. Kulsheimers

Nachf.

Eisenhandlung Pforzheim.

halten in großer Auswahl vorrätig

Stadtsbuch-Chronik der Stadt Wildbad
vom 20. bis 26. Nov. 1903.

- Geburten.**
- 18. November. Gauß, Wilhelm Friedrich, Holzhauser in Sprollenhaus, 1 Sohn.
 - 20. November. Schmid, Jakob Friedrich, Sattler und Tapezierer hier, 1 Sohn.
 - 21. November. Eitel, Karl Friedrich, Eisenbahnhilfsschaffner hier, 1 Sohn.
- Aufgebote.**
- 23. November. Hohebach, Leonhard Johannes, Tagelöhner in Heilbronn und Seitz, Emilie hier.
- Gestorbene.**
- 24. November. Schmid, Wilhelm Albrecht, Schneidermeister hier, 64 Jahre alt.

Advent.

Der Herr kommt! so läuten heute die Adventsglocken das neue Kirchenjahr ein. Er kommt! so künden es im voraus die Zurüstungen für das Weihnachtstfest, die so viele Menschen in feberhafte Tätigkeit versetzen. Der Herr kommt! Er will neue Menschenherzen aufschließen für den heiligen Geist der Liebe, der die Hausgenossen umspannt, der sich der Armen annimmt und auch in die Nacht der Sünde einen Strahl des göttlichen Erbarmens hineinsenden will. Der Herr kommt, und in die Vielgeschäftigkeit der Menschen ruft er hinein: der Mensch lebt nicht vom Brot allein, seine Seele hungert nach Wahrheit und Frieden, sein Geist verlangt nach

Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott. Mag das kommende Weihnachtsgeschäft noch so gut ausfallen und der bevorstehende Jahresabschluss noch so günstig lauten; wehe dem, der sich Schätze sammelt und ist nicht reich in Gott. Die Tage werden immer kürzer, die Novembersonne dringt kaum durch den Nebel. Das Leben schwindet, der politische Horizont ist in Dunkel gehüllt, das Bild der Zukunft verschleiert. Was gibt uns Hoffnung, was macht uns getrost in Arbeit und Sorgen? Die Freudenbotschaft, die ein Kirchenjahr dem andern weiter gibt: der Herr kommt und wird sein Werk ausführen und sein Reich vollenden.

Kundschau.

Pforzheim, 24. Nov. Der hiesige Stadtrat hat beschlossen, regelmäßig geschichtliche Aufzeichnungen von Pforzheim in Gestalt eines „Jahrbuchs der Stadt Pforzheim“ herauszugeben. Professor Dr. Karl Brunner vom hiesigen Gymnasium ist mit dieser Aufgabe betraut worden. Der Anfang des Jahrbuchs ist soeben erschienen. Das statistische Material ist zum großen Teile aus dem Handelskammerbericht, dem Jahresbericht verschiedener Anstalten, den statistischen Jahrbüchern für das Reich und für Baden, sowie hiesigen Zeitungen entnommen.

Pforzheim, 24. Nov. In dem nahe bei Pforzheim gelegenen Hofgute des durch seine Reichstagskandidatur auch in weiteren Kreisen bekannten Herrn Gutsbesizers Herrmann brach heute Nachmittag 2 Uhr Feuer aus. Der Dachstuhl der mit Getreidevorräten angefüllten Scheuer ist durch den Brand vollständig zer-

stört worden. Das in der Scheuer untergebrachte Vieh konnte gerettet werden. Der Schaden dürfte sich auf 12—15000 Mark belaufen und ist durch Versicherung gedeckt.

Schnaitheim, 25. Nov. Bei voller Rüstigkeit und Frische feierten gestern die Musperschen Eheleute das Fest ihrer goldenen Hochzeit.

Cannstatt, 24. Nov. Heute feierte der General der Infanterie z. D. Freiherr Bergler v. Perglas, Exzellenz, sein goldenes Jubiläum. Der Jubilar steht im 76. Lebensjahre, ist aber noch wie seine Frau Gemahlin äußerst rüstig. Ihren Wohnsitz haben dieselben schon seit 1889 hier genommen und wird der General hier von allen Kreisen verehrt. — Einer unser älteren Aerzte, Sanitätsrat Dr. Pantlen ist nach längerer Krankheit gestern in Tübingen gestorben.

Stuttgart, 25. Nov. Der deutsche Arbeitgeberverband für das Baugewerbe hielt heute hier seine 5. Generalversammlung ab, die zahlreich besucht war. Im Mittelpunkt der Verhandlungen standen die diesjährigen Arbeitseinstellungen. Der Vorsitzende, Baumeister Felisch-Berlin stellte in seinem Jahresbericht als erste Forderung fest, daß streikende Arbeiter an anderen Orten nicht beschäftigt werden sollen. Die Anträge auf Errichtung eines Arbeitsausschusses, der bei Arbeitseinstellung eingreift solle, wurden angenommen. Zum Vorsitzenden wurde wieder Baumeister Felisch, zum stellvertretenden Vorsitzenden Simon-Breslau gewählt.

Waiblingen, 23. Nov. Der im 7 Uhr Abendzug diensttuende Schaffner Müller, statio-

niert in Stuttgart, verunglückte gestern abend, als er eben seinen Wagen besteigen wollte. Er glitt aus und geriet unter die Räder. Der Unglückliche war sofort tot.

* Das kommende Reichszündholz, betreffend erfährt die „Soz. Praxis“ daß das laut Gesetz betr. Verbot der Verwendung weißen Phosphors in der Zündholzindustrie vorgesehene Rezept für die neue Zündmasse nebst Anleitung zur Herstellung den Zündholzfabrikanten von wegen in kurzer Zeit zugestellt werden soll. Das Phosphorverbot tritt am 1. Januar 1907 in Kraft.

Tages-Nachrichten.

Das Befinden des Kaisers.

Berlin, 25. Nov. Das heute ausgegebene Bulletin über das Befinden des Kaisers besagt: Die Operationswunde an der linken Stimmlippe ist seit dem 11. November verheilt. Der Kaiser bedarf noch einiger Zeit der Schonung der Stimme, bis die Narbe hinreichende Festigkeit gewonnen hat. Der Kaiser gebraucht eine Massagekur des Kehlkopfes verbunden mit Stimmübungen. Voraussichtlich wird innerhalb einiger Wochen die Stimme wieder vollständig gebrauchsfähig werden.

Berlin, 25. Nov. An der heutigen letzten diesjährigen Schnellfahrt der Studiengesellschaft für elektrische Schnellbahnen, wobei wiederum 200 Kilometer erzielt wurden per Stunde, nahmen u. a. teil der diensttuende Generaladjutant des Kaisers, v. Löwenfeld, Generalstabschef v. Schlieffen und zahlreiche Offiziere des Generalstabs.

Soldatenmishandlungen.

München, 25. Nov. Die Kammer hat den Antrag Ad. Müller und der sozialdemokratischen Fraktion, das Kriegsministerium zu ersuchen, dahin zu wirken, daß Offiziere und Unteroffiziere, deren Mitschuld, sei es durch aktive Beteiligung oder nicht, bei Soldatenmishandlungen nachgewiesen wird, unnachsichtlich aus dem Heere entfernt werden, einstimmig angenommen.

Prinzessin und Kutscher.

(Wieder eine Dresdener Eheaffäre.)

Dresden, 24. Nov.

Eine neue Eheaffäre aus den höchsten Kreisen,

ähnlich dem Roman der ehemaligen sächsischen Kronprinzessin, ist zum Tagesgespräch in Dresden geworden. Eine Prinzessin und ihr Kutscher sind die Helden des jüngsten Spektakelstückes, das im Schloß des Prinzen Friedrich von Schönburg-Waldenburg seinen Anfang nahm.

Die Freundin der jetzigen Gräfin Montignoso, die Schwester der österreichischen Erzherzogin Blanka und jüngste Tochter des Don Carlos von Bourbon, die am 29. Juni 1876 geborene Prinzessin Maria Alicia, ist in der Nacht vom Freitag auf Samstag mit ihrem Kutscher durchgegangen, und man hat bisher keine Ahnung, wohin sich das Paar begeben hat. Eine andere Version will allerdings wissen, daß Prinzessin Maria Alicia sich im Scheidungsprozeß mit ihrem Gatten, dem Prinzen Friedrich von Schönburg-Waldenburg, den sie am 26. April 1897 zu Venedig heiratete und mit dem sie seither auf Schloß Gauernitz bei Meissen lebte, befinde und ihn allein verlassen habe, um bei einer Freundin im Süden (Gräfin Montignoso?) Zuflucht zu suchen.

Der Prinzessin mag übrigens einigermaßen das Verhalten ihrer älteren, allerdings unverheirateten Schwester zum Beispiel gedient haben, die bekanntlich mit dem verheirateten Maler Folchi durchging.

Wien, 24. Nov. Die „Grazzer Tagespost“ meldet aus Udning in der Obersteiermark, daß gegen den dortigen Fabrikanten Zanardelli ein Bombenattentat verübt worden sei, indem eine Kiste mit Dynamit zur Explosion gebracht wurde. Zwölf Personen wurden getötet, acht schwer verletzt. Man glaubt an einen Racheakt der Arbeiter wegen Entlassungen.

Paris, 25. Nov. Waldeck-Rousseau hat seinen Austritt aus der republikanischen Vereinigung des Senats erklärt. Waldeck-Rousseau wird in den nächsten Tagen auf Anraten seines Arztes eine Mittelmeerfahrt unternehmen.

Ein Attentat auf das italienische Königspaar.

Paris, 25. Nov. Mehrere Blätter bestätigen die Mitteilung eines Cherbourger Blattes, daß ein Soldat des ersten Kolonialregiments, Namens Diot, der bei der Rückreise des italienischen Königspaares zur Ueberwachung der Bahngeleise kommandiert war, fünf große, flache Steine auf das Geleise gelegt hat, die

aber rechtzeitig entdeckt wurden. Diot wurde verhaftet und wird wahrscheinlich vor das Kriegsgericht gestellt werden. Mehrere Kameraden Diots bekundeten, daß er nicht ganz zurechnungsfähig sei.

Unwetter.

Petersburg, 25. Nov. Durch das starke Unwetter ist das Wasser in der Newa und in den Kanälen bedeutend gestiegen und überschwemmt die Straßen. In vielen Straßen können die Wagen wegen des zu hohen Wasserstandes nicht fahren. Heute Vormittag um 9 Uhr 30 Minuten dauerte die Ueberschwemmung noch an. In einigen Straßen benutzen die Bewohner Boote und Flöße.

Rußland im Osten.

London, 25. Nov. Der „Standart“ meldet aus Tientsin vom 24. November: Die Russen besetzten am 19. November von neuem Haitsheng, etwa 30 Meilen nördlich von Niutschwang.

Revolution in San Domingo.

Santo Domingo, 25. Nov. Die Stadt hat kapituliert. Präsident Gil und Gefolge flüchteten an Bord eines deutschen Dampfers. In der Stadt herrscht große Aufregung.

Berchiedenes.

Die größte Kettenbrücke in ganz Europa ist die in Budapest jetzt fertiggewordene Elisabethbrücke, deren Spannweite 290 Meter beträgt. Ihre Längenabmessung von Brückenkopf zu Brückenkopf beträgt 370 Meter, wozu noch die Entfernung von der Verankerung zu den nahe dem Ufer gelegenen, aus Eisen konstruierten, 52 Meter hohen Pfeilern im Ausmaße von 45,7 Meter kommt. Ueber die horizontal liegenden kolossalen Bolzen, die in diesen befestigt sind, laufen zwei übereinanderhängende Ketten mit je 7½ Meter langen Gliedern, aus 21 Platten zusammengesetzt. Zwei gewaltige Gitterwerke ziehen als Verstärkungsbalken parallel mit der Brückenbahn unter den Ketten durch und sind mit diesen durch Zugstangen verbunden. Die Verkehrswege sind in gewöhnlicher Weise angeordnet, indem zwischen den beiden Trottoirs für Fußgänger die breite Fahrbahn läuft. Zu dem Bau sind 110 000 Meterzentner Eisen verbraucht, wovon allein 44 000 auf die Ketten entfallen.

Typen vom Roulette-tisch in Monte Carlo.

Aber wenn auch ihre Theorie sich einmal als unzulänglich erwiesen hatte, sie gaben sich nicht besiegt. Erst nach geraumer Zeit sah ich sie abziehen, sichtlich enttäuscht. Offenbar hatte die moderne Sphinx diese kühnen Oedipusse, die ihr Rätsel lösen wollten, von ihrem Felsen-throne hinabgestoßen. Auch unter den deutschen Landsleuten, die sehr zahlreich waren, fand ich solche, die mit ererbter Gründlichkeit Buch und Bücher führten, und schauten sie von ihren Hefen auf, so las man in den ernsten Bügen die feste wissenschaftliche Ueberzeugung, daß auch dem Zufalle ein Gesetz innewohnen müsse. In anderen Deutschen schien nur der schon von Tacitus gerügte Leichtsinne zu leben, der manchen alten Germanen dazu trieb, selbst seine Freiheit auf einen Würfelwurf zu setzen.

Mein Begleiter, den seine Schnurrbartspitzen gleich als preussischen Offizier verrieten, war von solchem Wagemut fern; er hatte sich ein Rezept mitgebracht, das mehr nach Mathematik schmeckte. Da ebensoviel rote wie schwarze Zahlen da sind, so mußte nach allen Regeln der Wahrscheinlichkeit endlich einmal Rot kommen, wenn sechs- oder siebenmal Schwarz gewonnen hatte. Verdoppelte man dann bei einem Mißerfolge unerschütterlich, so mußte man schließlich gewinnen. Er hatte nach dieser Methode schon einige Gewinne eingeharnt, da fiel achtmal nach einander schwarz; das war sein Moment. Kühn gemacht durch die bisherigen Erfolge seht er rot und zwar gleich hoch. Wieder gewinnt schwarz, er verdoppelt zweimal, aber auch zum zehnten und elften Male hüpf die Kugel auf schwarz. Er sah mich verdutzt an, er vernochte oder wagte, von plötzlicher Panik erfaßt, nicht mehr zu verdoppeln, und dieses Mal gewann rot.

Ein anderer Nachbar hatte das umgekehrte

Prinzip: war mehrere Male nacheinander eine Farbe gefallen, so glaubte er an das Glück dieser Farbe, und verschiedene Erfolge bestärkten ihn in seiner Theorie. Jedenfalls bewiesen sie die Haltlosigkeit jeder Berechnung im einzelnen. Nur der Leichtsinne ist dem Charakter dieses Spieles geistig verwandt; ihm, der nur nach Laune handelt, lächelt oft genug diese launen-hafte Glücksgöttin. Dort an der Wand schwebt sie vorüber, von einem Maler im Fluge festgehalten; auf beschwingtem Rade rollt sie über Wolken; Blumen entfährt dem Füllhorn, das ihre rechte Schulter trägt; ihr Blick aber ist nach links gerichtet, sie sieht nicht, wem sie gibt. Daß man deshalb nicht rechnen, sondern nur raten soll, das schien der Glaube eines lebhaften Franzosen zu sein, der mir gegenüberstand. Er setzte auf zwei oder drei Zahlen, dann lockten ihn aus irgend einem Grunde auch andere Nummern, die er mit Fünffrankenstücke besetzte; plötzlich schien ihm eine besetzte Zahl besonders vertrauenswürdig, er verdoppelte den Einsatz und besserte fortwährend in fieberhafter Aufregung an seinen Sätzen herum, bis das rien ne va plus kam. Ein triumphierendes en plein verkündete, daß er die gewinnende Zahl getroffen hatte. Aber vor dem stachelnden Rufe: „Messieurs, faites vos jeux!“ wich der Zug der Befriedigung schnell neuer Unruhe.

Den stärksten Eindruck hinterließ mir ein Italiener; er schien aus kleinbürgerlichen Verhältnissen zu stammen, vielleicht vom Lande. Er hatte keine Bücher und keine Theorie und keine Laune. Er kam, sah und siegte. Er kam mit Tochter und ihrem Bräutigam, sah einige Minuten zu, setzte etwa viermal und stellte dann den ganzen Gewinn auf 17, das er voll und nach allen vier Seiten hin halb besetzte mit zusammen etwa 1000 Franken. Die Kugel rollt und springt endlich in ein Fach: Wahrhaftig 17. Die Kinder staunten sichtlich über des Vaters Erfolg; er rief halb französisch, halb italienisch 17, als ob nichts anderes hätte

fallen können. Es ist doch ein gutes Ding um einen starken Aberglauben. Und steckt nicht auch Gemüt darin? Wer weiß, was ihn zur 17 zog? Vielleicht war an einem 17. der Geburtstag seiner Frau, oder er war heute gerade 17 Jahre verheiratet; sein Töchterchen schien darauf hinzudeuten. Der Vater zog in lautem Freudenaustrausch mit seinen Kindern und einigen 1000 Franken ab und versuchte die Göttin nicht weiter.

Aber nicht allein die sind klug, die gleich wieder gehen, sondern auch die, die gar nicht kommen. Es fiel mir auf, daß ich keinen Juden bemerkte; in der Hochsaison, wo sich der europäische Geldadel an der Riviera sammelt, werden sie vertreten sein, im übrigen sind sie vermutlich zu nüchtern, verständig und zu tätig, um diesem Spiele Zeit und Geld zu opfern. Die praktischen Engländer schienen Trente et quarante zu bevorzugen; es muß wohl günstiger für den Spieler sein als Roulette, denn es wird nur an einem, Roulette aber an vier Tischen gespielt. An den einzelnen Spielern kann die Bank höchstens 12 000 Franken verlieren, während sie an den Roulettespieler über 200 000 verlieren kann. An diesem Tische der Karten sah ich einem Engländer zu, der sein Spiel wie schwere Geistesarbeit an einem philosophischen Problem betrieb. Er hatte nicht die nervöse Hand, die ich bei den meisten Roulettespielern beobachtet hatte, jene weiße, trockene Hand, die im Widerschein des grünen Tuches, auf dem sie liegt, noch fahler ausschaut. Mit gleichgültigem Griff strich er die Tausende, die er gewann, auf den Goldhaufen, der sich um sein Buch herum auf-türmte. Denn sein eifrig durchblätternes Buch bestimmte seine Sätze, denen das Glück ziemlich treu war. An demselben Tische bemerkte ich noch einen jungen Mann, dessen harte, energische Züge auch den Angelsachsen verrieten; aber in seinen dunklen Augen flackerte eine unzählbare Leidenschaft. Frau und Schwester waren mit

Arge Trinker. Der jährliche Bierverbrauch beträgt für den Kopf in ganz Deutschland 88 Liter; in Bayern 209 Liter und in München insbesondere 531 Liter und sogar 565 Liter im Jahre 1889. Aus naheliegenden Gründen trinken die bei den Biergewerben Beschäftigten noch weit mehr als die sonstigen Münchener Bürger. Welch unglaubliches Uebermaß von einzelnen dieser Leute geleistet wird, mag aus der Tatsache hervorgehen, daß ein Münchener Bierbrauer, der an den Folgen seiner Trunksucht in einer Berliner Klinik darniederlag, angab, täglich etwa 40 halbe Liter getrunken zu haben! — Während die Sterblichkeit der Münchener Gesamtbevölkerung ihr Maximum bei den Männern im Alter von 50 bis 70 Jahren, bei den Frauen von 70 bis 80 Jahren erreicht, liegt es bei den Bierwirten 30 — 40 Jahren und bei den Kellnerinnen zwischen 20 bis 30 Jahren. Unter den Todesursachen spielen in erster Reihe die Herzkrankungen eine Rolle.

Bekannt ist der schlimme Ausgang der Lungenentzündung der Säufers. —

Drum Alles hübsch in Maß und Ehren,
Ein Schöppchen tut niemand wehren!

Neue Handelskurse, die im Gegensatz zu den einseitig theoretischen Belehrungen in den Handelsakademien auch die Praxis genügend berücksichtigen, hat das Handelstechnikum in Hamburg eingerichtet. Die Ausbildung geschieht kostenfrei in Jahreskursen. Nach Wahl können auch nur einzelne Fächer von den Lernenden belegt werden. Der seit einem Jahr eingeführte briefliche Unterricht durch Fernlehrer ist ebenfalls honorarfrei. Alle diejenigen, welche nicht in Hamburg an den Kursen teilnehmen können, werden deshalb um ihre Adresse gebeten, um den brieflichen Privatunterricht in der Buchführung, Wechsellehre, dem Rechnen, der deutschen, englischen, französischen, spanischen, italienischen, lateinischen, griechischen oder hebräischen Sprache zu erhalten. Anmeldungen sind zu richten an die Direktion des Handelstechnikum Hamburg, Neuerwall 101.

Die hunderste Rundreise als Schiffsführer wird der Kapitän des Dampfers „Großer Kurfürst“ des

Norddeutschen Lloyd, Herr Reimkasten, mit der jetzigen Reise seines Schiffes (Bremen—Newyork—Bremen) vollenden. Der tüchtige, bei allen Passagieren, die mit ihm schon gefahren sind, außerordentlich beliebte Kapitän ist im Jahre 1873 als 4. Offizier in die Dienste des Norddeutschen Lloyd getreten und im Jahre 1886 zum Kapitän ernannt worden. Seit 1900 hat er die Führung eines der größten Dampfer des Norddeutschen Lloyd, des „Großen Kurfürsten.“

Gemeinnütziges.

Rehragout auf wallonische Art. Die Brust und den Hals eines Reh's zerlegt man in nicht zu große Stücke, läßt dieselben in einer Kasserolle mit Butter und Speck sich bräuen, gießt ein halbes Glas Rotwein und ebensoviel Auflösung von Liebig's Fleischextrakt bei und fügt Pfeffer, Salz, Vorbeerblatt, kleine Zwiebeln und Champignons hinzu. Sobald das Fleisch völlig gar ist, mischt man unter die Sauce etwas in Wasser aufgelöstes Mehl, läßt das Gericht noch einige Augenblicke anwallen und richtet es auf einer flachen Schüssel an, die ringsum mit gerösteten Brotschnitten garniert wird.

Ein gutes Mittel gegen das Ausfallen der Haare sind Waschungen mit reiner Fettseife, denen nach dem Abtrocknen der Haare ein Einreiben mit etwas Franzbranntwein nachzufolgen hat. Werden auf diese Weise die Haare zu spröde, so kann dem Franzbranntwein etwas Glycerin zugesetzt werden. Man sollte sich nicht unmittelbar nach den Waschungen ins Freie begeben, wenigstens nicht kalter bei Bitterung.

Honiglikör. Die Herstellung eines guten Honiglikörs geschieht auf folgende Weise: In ein Fäßchen von 25 Liter Inhalt gießt man 20 Liter Wasser, 5 Liter Honig und ein Viertel Weinglas voll Bierhefe und bringt dasselbe in ein Zimmer, wo 20 bis 25 Grad Wärme sind. Nachdem die Gärung vorüber ist, wird die Flüssigkeit destilliert und alsdann in Flaschen gefüllt.

Humoristisches.

Ein Vergnügen. „Wie kommt es nur

Herr Pferdeverleiher, daß ihr lammfrommer Maxl jeden Sonntagsreiter abwirft?“ — „Gott, wenn der Gaul sich die ganze Woche plagen muß, dann will er doch auch am Sonntag sein Vergnügen haben!“

Berschnappt. Richter: „Sie sind des Einbruchdiebstahls überwiefen! Ihre Stiefel, die Sie in der Eile des gefährdeten Rückzuges stehen ließen, haben Sie verraten!“ Angeklagter: „Aber, Euer Gnaden, die sind doch auch nicht von mir!“

Rätsellecke

Auflösung des Rätsels aus Nr. 136.

Das Buch.

Logogryph.

Man pflegt mit **H** mich weit und hoch seit Alters schon zu bauen,
Daneben bin in Deutschland ich zweimal als Stadt zu schauen.

Mit **F** bedroh die Freiheit ich von sicherlich viel Tieren,

Doch sorg auch, daß du selber nicht mich je bekommst zu spüren!

Mit **L** komm ich im weiten Meer ziellos einhergezogen,

Nur ist, entreißt man mich der Flut, mein Dasein rasch verflogen.

Mit **G** wohn ich in deinem Leib, doch, Freundschaften, laß dir raten:

Bezähme und halt ruhig mich, sonst gibts oft böse Taten!

Auflösung folgt in Nummer 142.

Reklame teil.

Guter Kaffee ist tener,

billiger aber minderwertig und schlecht. Das ist die ewige Klage aller Hausfrauen. Deshalb sei es jeder Hausfrau zum Trost und zur Belehrung gesagt, daß man sich aus einem guten, teuren Bohnenkaffee auch ein preiswertes Getränk herstellen kann, wenn man ihm zur Hälfte den nach einem eigenartigen Verfahren hergestellten Kathreiners Malzkaffee zusetzt. Man mache den Versuch!

im Saale. Die Schwester saß resigniert auf einem Stuhle an der Wand, den Spielern fern; die jugendliche Frau geht zwischen Mann und Schwägerin hin und her, die innere Unruhe verratend. Sie ist verschleiert, aber durch den schwarzen Schleier hindurch konnte man den Kummer lesen, den des Gatten Spielsucht ihr bereitet. Es war ein gutes, treues Gesicht, und unwillkürlich fielen mir die Worte Androwachses ein, als kämen sie von den Lippen dieser jungen Frau:

„Schrecklicher Mann, Dich tötet Dein Wahn noch, und Du gedenkst nicht meiner und nicht des Sohnes in jart unmündigem Alter!“

Wie der Krieg, so vermag auch das Spiel die zartesten Bande der Familie zu lösen. Aber eine Welt trennt Hektor von dem leidenschaftlichen Spieler. Ich folgte eine Weile seinem Spiele; es war so hoch und leichtsinnig, daß er sehr reich sein mußte, um die Verluste einer Unglücksstunde verwinden zu können.

Der Anblick der beiden traurigen Frauen wirkte auch auf meine Stimmung; ich fühlte ein Verlangen nach frischer Luft und freiem Himmel. Ich trat hinaus, es war um die feierlichste Stunde des Tages, um Sonnenuntergang. In einer wunderbaren Farbensymphonie klangen Himmel und Meer zusammen. Violetter Duft umschleierte leicht die Höhen von San Remo und das Kap Martin. Der Himmel aber war auf dunkelblauem Grunde von lichtem Rosengewölke durchzogen, und drunten breitete sich in milder Abendtraurigkeit die veilchenfarbene See. Nach und nach verblichen die rötlichen Töne, und von Osten her begann graue Farblosigkeit emporzusteigen; bald leuchteten nur noch im Westen über Nizza die Wolken, bis auch diese Blut erstarb und alles droben die Farbe der toten, grauen Kalkwand annahm, die teilnahmslos dem Farbenmärchen zugehört hatte, ein Bild der unempfindlichen Natur. Nur aus dem Wasser wich der Farbensauber nicht, und stundenlang hätte ich auf der Terrasse

stehen mögen, aber ich hatte meinem Begleiter versprochen, ihn zum Abendessen mitzunehmen, so mußte ich in die jetzt doppelt dumpfen Säle zurück. Da saßen sie noch wie vorher, dicht um die Tische herum, für sie hatte die Schönheit dieses einzigen Abends vergebens gegläht.

Ich merkte bald, daß ich draußen die Ruhe und die Lust der Beobachtung verloren hatte, und trat gleichgültig an einen anderen Tisch. Es war ein merkwürdiger Zufall: mit Ausnahme eines einzigen Herrn saßen nur Damen um diese Tafel. Bei dem *Messieurs*, *saites vos jeux* des *Kroupiers* war ich einmal in Versuchung, ihn auf das Unhöfliche und Unzutreffende dieser Anrede aufmerksam zu machen. Aber dieser Mann zeigte ein so ernstes und unnahbares Gesicht, daß ich vorzog, mit so gewichtigen Leuten nicht zu scherzen. Also es blieb bei den „*Messieurs*.“ Uebrigens ging es hier lauter zu als an den anderen Tischen. Einige Italienerinnen mit schnarrendem Organ und Genueser Dialekt machten sich bemerkbar, ohne von dem Wohlklang ihrer Muttersprache eine Ahnung zu geben. Natürlich fehlte auch die Deutsche nicht — wo trübe man sie nicht im Auslande? — und neben einer über ihrem Spielbuch still brütenden Landsmännin saß der einzige Herr am Tische, ihr Gemahl. Er sah nur zu, entweder hatte sie die Leidenschaft oder das Geld oder eine glückliche Hand, weshalb er sie für sich spielen ließ. Die Emanzipation war gut vertreten durch eine kleine Japanerin, die mit ihren dunklen Augen sehr nachdenklich und lebhaft interessiert dem Spiele folgte, an dem sie sich mit großer Wagemut beteiligte. Ich kehrte bald an den Tisch zurück, an dem mein Hotelgenosse saß, und wunderte mich, viele der bekannten Gesichter noch immer zu sehen; diese eingefleischten Spieler sind das Dauernde in der Erscheinungen Flucht. Die *Kroupiers* kommen und gehen; andere Spieler lassen sich wie Zugvögel, die nur trinken wollen, am dann weiterzufliegen, für einen Augenblick

nieder und verschwinden mit einigen hundert Franke Gewinn oder Verlust ebenso schnell, wie sie kamen. Unter den Stammgästen erblickte ich einige wieder, deren trauriges Bild mir jetzt erst recht zum Bewußtsein kam. Eine leidend aussehende Dame mit rasselndem, hektischem Husten saß schon stundenlang in dieser Luft. Das oft während des Spiels gebrauchte Taschentuch hatte sie in derselben Hand, mit der sie ihre Geldstücke auf die Nummern schob; an die Gefahr, die diese von Hand zu Hand wandernden Münzen dem Spieler bringen können, schien niemand zu denken. Welche geheime Hoffnung mochte die arme Kranke an den Spieltisch fesseln? Ihr unruhiges, glänzendes Auge verlangte noch nach Leben und Glück. Ein Bild der Hoffnungslosigkeit saß in der Nähe: ein alter, weißhaariger Herr mit verfallenem Gesicht, müdem Blick und blutleeren Lippen. Vielleicht ein völlig Verlassener, der sich über die Einsamkeit seiner letzten Tage am Spieltische hinwegzutäuschen suchte. Er sah nur zu, hatte er schon alles verspielt oder träumte er nur über den Wandel des Glückes und die Eitelkeit aller Dinge?

Als wir an den Spielzimmern entlang schritten, hörten wir wieder den metallenen Klang durch die offenen Fenster. Jetzt erst würdigte ich recht die Gestaltungskraft des alten Dichters, der das Sirenenymbol geschaffen hat: ich sah sie sitzen inmitten der Schädels, die auf ihrer Insel bleichen, zu Hunderten lagen sie im Mondenscheine umher. Aber eine größere Dichterschöpfung noch wurde uns lebendig, als wir durch blühenden Oleander an die Brüstung der mondbeschiedenen Terrasse traten: die keusche Diana, die von keinem niederen Verlangen berührt, über dem Irdischen schwebt. Das silberne Gewand der Göttin streifte leicht die glitzernde, zitternde See, und vor der Seligkeit dieser Meeresnacht erklang in weiter Ferne das Sirenenlied!

„*Messieurs, faites vos jeux!*“

